

TREFFPUNKT MUSEUM

VADUZ - Das Liechtensteinische Landesmuseum ist ein ganz besonderer Ort zum Lernen. Menschen brauchen eigene Erfahrungen durch das eigene Tun und Erleben. Museumsbesucher durch Aktivitäten dazu zu motivieren, ist die Hauptaufgabe der Museumspädagogik. Die Museumspädagoginnen Regula Frei und Flavia Krogh bauen die Abteilung Bildung und Vermittlung im Landesmuseum auf:



Flavia Krogh ist als Schweizerin in Rom mit zwei Kulturen aufgewachsen, hat zwei kleine Kinder, macht Improvisationstanz und schreibt Gedicht-Texte. Nach der Ausbildung zur Primarlehrerin hat sie Pädagogik und Kunstgeschichte in Zürich studiert. Sie verfügt über lange Erfahrung in der Erwachsenenbildung, unterrichtet Psychologie an einer Kantonsschule und hat die museumspädagogischen Abteilungen im Kunstmuseum St. Gallen und im Henry-Dunant-Museum in Heiden aufgebaut.

Ein idealer Ort



Regula Frei hat in Zürich Biologie studiert, in der Forschung gearbeitet und Kantonsschüler unterrichtet. Sie zeichnet, spielt Theater und tanzt. Viel praktische Erfahrung hat sie auch im Naturmuseum Senckenberg in Frankfurt am Main gesammelt, einem der grössten naturhistorischen Museen Europas. Sie sieht im Liechtensteinischen Landesmuseum einen idealen Ort.

Ein Kulturtreffpunkt

Erwachsenen könnte man, so die Museumspädagogin, historische Forschungsprojekte in Theorie und Praxis anbieten unter dem Titel «Grabe, wo du stehst» oder auch spezielle Kurse für Vereinspräsidenten, Jugendgruppenleiter, Erwachsenenbildner. Mit Sonntagsführungen, Museumsnächten, Museumskonzerten würde das Museum zum Kulturtreffpunkt.

Bildungszentrum ohne Notendruck

«Augen zu - Ohren auf - Hands on» könnte es vor den Vogelvitruinen heissen. Wer hat schon einmal mit geschlossenen Augen Vogelstimmen gehört oder einen ausgestopften Graureiher angefasst? Denkbar wären auch Exkursionen zur Erforschung der Natur. Kinder und Jugendliche brauchen Orte, wo sie sich als Nachwuchs-Wissenschaftler ausprobieren können - ohne Notendruck.

Grabe, wo du stehst

Serie Liechtensteinisches Landesmuseum - Teil 5: Lernen mit Kopf, Hand und Herz

VADUZ - Staunen mit den Augen und «Finger dran» heisst es in modernen Mitmach-Museen. Auch das neue Liechtensteinische Landesmuseum will ab Herbst das Lernen mit Kopf, Hand und Herz fördern: mit Kinder-Stützpunkten für spannende Momente. Die Museumspädagoginnen Regula Frei und Flavia Krogh entwickelten ein Erlebnis-Konzept für Erwachsene und Kinder.

Victoria klatscht in die Hände und erfindet eine Melodie. Mit ihren Freundinnen sitzt sie vor dem Sonnenblumen-Bild des Altstatter Malers Ferdinand Gehr und liest den Rhythmus des Gemäldes wie von einem Notenblatt. So weit eine Szene bei der Gehr-Ausstellung im Kunstmuseum St. Gallen mit der Museumspädagogin Flavia Krogh.

«Kinder verstehen schnell und besonders bei den abstrakten Gehr-Bildern haben die Vier- und Fünfjährigen tausend Dinge gesehen», sagt Flavia Krogh. Kinder lieben es auch Theater zu spielen und hören mit grossen Augen und Ohren zu, wenn sie vom Duschen erzählen und eine historische Waschschiüssel anfassen dürfen, um zu lernen, wie ihre Grosseltern lebten.

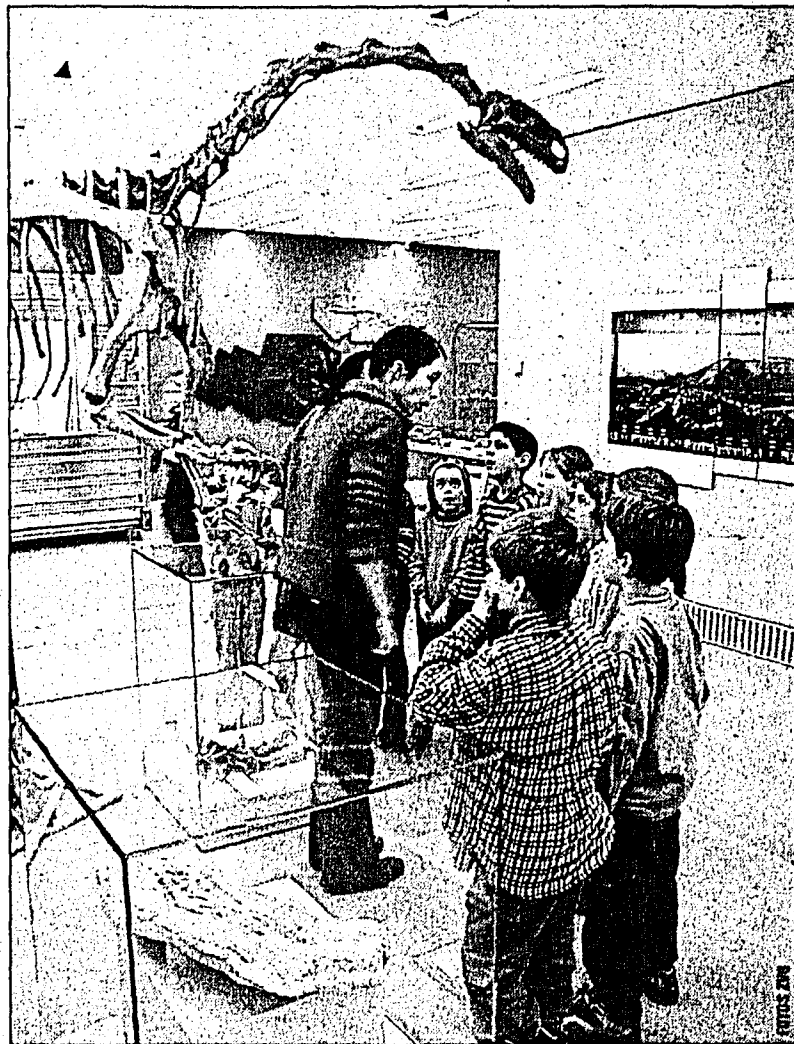
Was der Mensch kennt

Interaktive Führungen für Kinder bringen Leben in ein Museum, das damit ein Ort wird zum Ausprobieren und für Erfahrungen. «Erwachsene bevorzugen Themen-Führungen», weiss Regula Frei aus ihrer Arbeit in naturkundlichen Museen. «Menschen sprechen gern von Tieren oder von der Zeitgeschichte, die sie kennen oder selbst erlebt haben.»

Gedankenexperimente seien sehr beliebt. So könnte eine Gruppe miteinander darüber fantasieren, was passieren würde, wenn der Luchs aus dem Rheintal nach Liechtenstein kommt. Oder man könnte gemeinsam eine Geschichte dazu erfinden, wie der Wachtelkönig über Millionen Jahre im Ruggeller Riet überlebt hat. An der Natur wie an der Kultur vergangener Zeiten ist das Interesse von Museumsbesuchern gross.

Geschichte gibt uns Halt

Warum, erklärt Flavia Krogh: «Die Geschichte ist unsere Wurzel,



Eine Attraktion im neuen Liechtensteinischen Landesmuseum wird ein Nothosaurierknochen sein, nicht so gross, aber so selten wie der Dinosaurier, den die Museumspädagogin Regula Frei einer Kindergruppe im Naturmuseum Senckenberg in Frankfurt am Main erklärt.

seum wie das Liechtensteinische Landesmuseum stelle für den Besucher bekannte Objekte aus, die an die eigenen Wurzeln erinnern.

Um aber das darin enthaltene Bildungspotenzial zu erfassen, brauchen die meisten Menschen kreative Vermittlung. «Museumspädagogik muss in einem modernen Museum deshalb eine hohe Qualität haben», betonen unisono die beiden jungen Museumspädagoginnen, die zurzeit im Liechtensteinischen Landesmuseum die Abteilung Bildung und Vermittlung aufbauen.

Mit wachen Sinnen

«Das Museum ... erwirbt, bewahrt, erforscht, vermittelt und präsentiert materielle Zeugnisse von Mensch und Umwelt in der Absicht, zu bilden und zu erfreuen», definiert der Internationale Museumsrat (ICOM) die Institution Museum. In diesem Sinn gibt das Landesmuseum Liechtenstein

an und garantiert vielseitiges Lernen mit Kopf, Hand und Herz, formulieren Regula Frei und Flavia Krogh in ihrem Konzept für das Landesmuseum. Das Verständnis für Zusammenhänge werde gefördert, Neues gelehrt oder Bekanntes in neuem Licht gezeigt.

Auslöser für Prozesse

Im Museum kann ein Frage-Antwort-Spiel zwischen Museumspädagogin und Besuchern Kindheits-erinnerungen wachrufen, in der Begegnung mit Objekten die eigene Herkunft ansprechen, die Auseinandersetzung mit dem eigenen Wissen, Geschmack, der eigenen Meinung fördern. Der direkte Austausch von Mensch zu Mensch verstärkt das Denken, Fühlen und Handeln.

Ein Ziel der Kulturgeschichte im Landesmuseum ist, das Geschichtsbewusstsein zu wecken, ein Ziel der naturkundlichen Ausstellung das technisch-naturwissenschaftliche Lernen. Die Museumspädagogik habe die Schlüsselfunktion, so die beiden Expertinnen, solche Bildungsprozesse auszulösen.

Ein roter Faden

Um zu lernen, brauchen Menschen eigene Erfahrungen durch das eigene Tun und Erleben. Museumsbesucher durch Aktivitäten, in denen ein roter Faden erkennbar ist, dazu zu motivieren, ist die Hauptaufgabe der Museumspädagogik. Die oft letzten Originale im Museum sendeten besondere Impulse aus für ein ganzheitliches Lernen. Die heute so gefragten Schlüsselqualifikationen spielen dabei eine besondere Rolle.

Über die eigene Biografie könne man Wissen erwerben, eine Geschichte über einen Davoserschlitten zu erfinden mache Spass, Pflanzen zu begreifen, fördere die Kreativität, Meinungen mit anderen Menschen auszutauschen,

wecke Empathie, fasst Flavia Krogh zusammen.

Mit Leichtigkeit lernen

Museumspädagogik sei nicht zu verwechseln mit Beschäftigungstherapie, sondern habe diesen klaren Bildungsauftrag, räumt Regula Frei mit falschen Vorstellungen auf. Kein Museumspädagoge springe beliebig von Objekt zu Objekt, sondern stimme Objekte und Aktionen didaktisch aufeinander ab.

Die Museumspädagogin kann sich im Liechtensteinischen Landesmuseum vieles vorstellen, das Erlebnis, Information und Begegnung bringt: Malnachmittage für Kinder, an denen ein Tier aus der naturkundlichen Ausstellung im Mittelpunkt steht, oder eine Kinderparty, oder den Rhein als Mittelpunkt interaktiver Führungen für Schulklassen.

Kinderstützpunkte für spannende Momente

Staunen mit den Augen hiess früher das Motto der Museumspädagogik, «Finger dran» ist das Motto heute in Museen. Vorläufig haben sich die Verantwortlichen des Liechtensteinischen Landesmuseums für viel Staunen und weniger Anfassen entschieden auf der Reise durch die Zeiten von Thema zu Thema, geführt von sechs Leitmotiven des Lebens: Siedeln, Schützen, Herrschen, Feiern, Schaffen, Nutzen.

Kleine Tische mit bunten Schubladen und mit jeder Menge Malzeug und Büchern sind als Orientierungspunkte für Familien gedacht. Zum Anfassen ist geplant, Tierfelle, alte Telefone, Familienfotos dazulegen oder sogar eine Kopie des versteinerten Nothosaurierknochens, den man in Liechtenstein gefunden hat. Die Kinderstützpunkte für spannende Momente sind überall im Landesmuseum verstreut zu finden.

Etwas ganz Besonderes

«An diesen Informationsstützpunkten können Kinder, aber auch Erwachsene aktiv sein», sagt Flavia Krogh. Zudem sollen Besucher einen «Trail» mitnehmen können, ein Arbeits- und Informationsheftchen, das zu bestimmten Ausstellungsobjekten durch das Museum führt und diese miteinander verknüpft und ein Suchspiel enthält.

Regula Frei und Flavia Krogh haben viele Ideen. In der Startphase hat sich die Regierung jedoch für eine schlanke Version der Museumspädagogik im Landesmuseum Liechtenstein entschieden: im Wissen, dass Museumspädagogik einen Museumsbesuch zu etwas ganz Besonderem und die Kombination aus Naturkunde und Geschichte das regional ausgerichtete Landesmuseum zu einem optimalen Bildungsort macht.

TEIL 6

Das war Teil 5 unserer Serie über das Liechtensteinische Landesmuseum, das im Herbst wiedereröffnet wird. Am 23. Oktober folgt die Fortsetzung. Dann stellen wir Ihnen Menschen und Berufe im Liechtensteinischen Landesmuseum vor.



«Besonders bei den abstrakten Bildern im Kunstmuseum St. Gallen haben die Kinder tausend Dinge gesehen», sagt die Museumspädagogin Flavia Krogh. «Auch das Liechtensteinische Landesmuseum ist ein idealer Bildungsort.»

die uns Halt gibt, unser Nährboden, ohne den wir im luftleeren Raum bleiben.» Sich mit den eigenen Wurzeln auseinander zu setzen stifte Identität. Ein regionales Mu-

seum spricht alle Sinne